

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 85 (1952-1953)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Die Jugendjahre

sind für die spätere Entwicklung von grosser Bedeutung. Darum sollte auf das Wohlbefinden des Kindes besonders achtgegeben werden.

Der Lehrer kann den Eltern viel nützen, wenn er ihnen mit seinem Rat zur Seite steht und sie auf die Aufbau-Nahrung **Ovomaltine** aufmerksam macht.

Für die wachsende Jugend:

OVOMALTINE

Büchsen zu 250 gr Fr. 2.40, 500 gr Fr. 4.30 überall erhältlich

Dr. A. Wander A.G., Bern

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

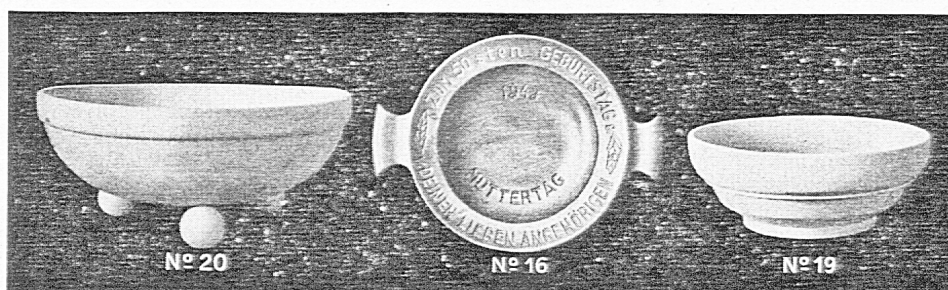
Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch*, in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden

Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrerturnverein Thun. Wir turnen jeden Montag ab 17 Uhr in der Eigerturnhalle.

Lehrerinnenturnverein Bern. Wir turnen jeden Freitag von 17-18 Uhr, in der Turnhalle Monbijou. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

**Holzteller und -schalen**

in Ahorn- oder Lindenholz, zum Bemalen, Brennen und Kerbschnitt beziehen Sie vorteilhaft bei **Fr. Bossler, Kleinmöbelfabrik, Grosshöchstetten (Bern)**
Verlangen Sie bitte Prospekt mit Preisliste gratis

Telephon 031 - 68 52 48

Zum Schnitzen und Bemalen:

Tellerli, Falzkästli, Untersätzli, Sparkässeli usw.

Verlangen Sie Offerten bei **G. Schild,**
Schwanden bei Brienz (BE), Telephon (036) 4 15 23

Holzschnitzereien
Für Schulklassen günstige Preise

250

**Schweizer
Pianos
und Flügel**

**Burger & Jacobi,
Sabel, Blüthner,
Pleyel**

in solider
Konstruktion und
prächtiger Ton-
fülle empfehlen

PPPP
KRAMGASSE 34 · BERN

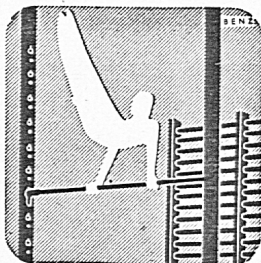
Telephon 2 15 33

Alder & Eisenhut AG

Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zürich
Ebnat-Kappel

Das schweizerische
Spezialgeschäft
für
Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf
ab Fabrik
an Schulen, Vereine
und Private

**Mon petit livre de français**

einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen.
Preis Fr. 2.80 mit Mengenrabatt.

Zu beziehen beim Verfasser:
Fr. Schütz, Lehrer, Langenthal

KUNDEN-

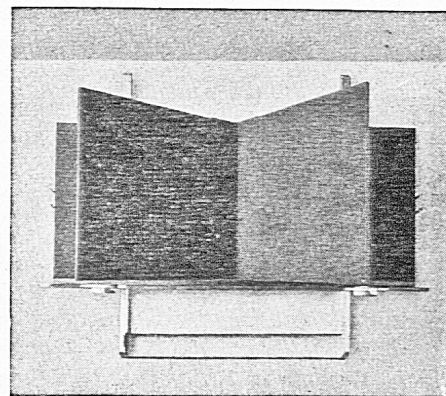
Werbung

DURCH
INSERTATE



SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun

Omega-Uhren
Allein-Vertretung
auf dem Platze Thun



Alle Systeme

264

Wandtafelfabrik F. Stucki, Bern
Magazinweg 12
Beratung kostenlos

Telephon 225 33

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. **Redaktor der «Schulpraxis»:** Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 15.-, halbjährlich Fr. 7.50. **Insertionspreis:** Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. **Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr. René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. **Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires Fr. 15.-, 6 mois 7 fr. 50. **Annonces:** 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Erlösungswege.....	411	Notenskala der Primarschulzeugnisse...	414	Neue Bücher	417
3. Schweizerischer Unesco-Kurs 1952...	413	† Dr. Walther Krieg	414	La langue, facteur de paix	418
Die Unesco in der Schule.....	413	Aus dem Schweizerischen Lehrerverein.	415	Congrès SPJ 1952	419
Berner Schulwarte	413	Fortbildungs- und Kurswesen	415	Concours de dessins SPJ 1952	420
Ein eigenes Operationszeichen für das		Verschiedenes	415	Divers	420
Enthaltensein	414	Buchbesprechungen	416	Sekretariat – Secrétariat	421

Erlösungswege

(Eine Buchbesprechung *)

Wer allgemeine Religionsgeschichte studieren will, hat sich üblicherweise zuerst mit jenem Teilfach dieser Wissenschaft abzugeben, welches *Phänomenologie* genannt wird. Der Name rührt davon her, dass dabei die einzelnen Gebilde und Erscheinungen (Phänomene) des religiösen Lebens, welche mehreren oder allen Religionen gemeinsam sind, in ihren möglichen Formen und Bedeutungen dargestellt und damit Querschnitte gelegt werden durch die Religionen. In der Phänomenologie werden beispielsweise betrachtet das Gebet, das Opfer, die Praktiken von Nutz- und Schadenzauber usw., und bei der Behandlung jeder einzelnen Erscheinung wird die universale Religionsgeschichte durchgegangen und werden aus allen Ländern, Völkern und Epochen die typischen Beispiele zusammengetragen, damit alle vorkommenden wichtigen Bedeutungen dieser Erscheinung vorgeführt werden. Der berühmteste derartige Querschnitt ist Friedrich Heilers Werk «Das Gebet». (1. Auflage München 1918, 7. Auflage in Vorbereitung.) Die bekannteste Gesamtdarstellung der Phänomenologie der Religion ist bis heute diejenige Gerardus van der Leeuws. (Tübingen 1933.) Das Buch, welches wir hier zu besprechen haben, ist nun auch ein grosser Querschnitt durch die Religionen, der sich würdig neben Heilers «Gebet» reiht und die Erlösungsvorstellungen beschreibt. Der Verfasser, Pfarrer und Dozent für Religionspsychologie in Bern, rechnet dabei mit einer Tatsache, um deren Beachtung der Religionsforscher heute nicht herumkommt: dass nämlich die moderne Psychotherapie sich genötigt sah, zur Deutung seelischer Inhalte und zur Heilung seelischer Leiden die Religion zu Hilfe zu nehmen, wobei

dann die Psychologie zurückwirkend eine grosse Forschungs- und Deutungsarbeit an religiösen Erscheinungen geleistet hat. Die Ergebnisse und Methoden der psychologischen Forschung wendet Hans Schär in seinem vorliegenden Werke an auf die Betrachtung der Erlösungsvorstellungen.

An Hand eines gewaltigen Beispielmateri als unterscheidet er neun Typen von religionsgeschichtlich aufweisbaren Erlösungswegen: 1. Die Verbindung des Menschen mit der Gemeinschaft. 2. Die Lenkung der seelischen Energie des Menschen. 3. Die innere Ordnung des Menschen (Confessio). 4. Die religiöse Weltanschauung als Gehäuse. 5. Das Ganz-Andere. 6. Die Bekehrung. 7. Die Verengung der Persönlichkeit. 8. Die Erweiterung der Persönlichkeit (Mysterium). 9. Die Erlangung der Ganzheit (Individuation).

Statt einer raumeshalber unmöglichen näheren Kennzeichnung dieser Erlösungswege seien Schärs Gedanken darüber vorgebracht, welches die Bedeutung einer solchen Überschau für den Seelsorger und Psychotherapeuten sei: «... es gehört auch zu den Aufgaben der seelsorgerlichen Betreuung von Menschen, darauf zu achten, ob sie wirklich jene religiöse Funktion gefunden haben, die ihnen das bietet, was für ihre Persönlichkeit nötig ist. In einer Studie über die Seelsorge sagt der katholische Seelsorger Dr. Gallus Jud, dass es die Aufgabe aller Seelsorge sein müsse, darauf zu achten, ob die *Religiosität eines Menschen echt oder unecht sei*. Dies dürfte richtig sein, und wenn zu dieser Aufgabestellung noch etwas hinzuzusetzen ist, dann ist es das, dass die religiöse Seelsorge demjenigen Menschen, der das Richtige bis jetzt nicht gefunden hat, zu der für ihn angemessenen religiösen Funktion verhelfen soll. Das tönt zugebenermassen einfacher als es ist. Wenn wir der Sache auf den Grund gehen, kann das folgendes heissen: Eventuell muss ein katholischer Seelsorger einem Menschen,

*) Hans Schär, Erlösungsvorstellungen und ihre psychologischen Aspekte, Rascher Verlag, Zürich 1950. 702 Seiten.

der innerlich Protestant ist, aber aus Familientradition in der katholischen Kirche sich befindet, die Augen dafür auftun, dass er nicht in die katholische Kirche passt. Damit sind wir glücklich an einem Punkt angelangt, bei dem sicher sämtliche kirchlichen Theologen ein lautes und ein entschiedenes Nein aussprechen werden. Aber dieses Nein wäre nur dann berechtigt, wenn der ganze darstellende Teil dieses Buches als falsch dargetan werden könnte. Zudem müsste erst noch bewiesen werden, dass sämtliche andern Religionen ausser der eigenen nicht durch Gottes Willen, sondern nur durch die Dummheit und Verkehrtheit der Menschen da seien. Nur die eigene bilde die gottgewollte Ausnahme. ... Behauptet ist zwar schon oft worden, dass es so sei, aber die Behauptung ist nicht schlüssiger Beweis, und ein solcher ist noch nie erbracht worden.» (Seite 669 f.)

Schär verlangt also vom Seelsorger, dass er einerseits den tiefen erkennenden Blick in die Seele des Menschen, anderseits die grosse Schau über alle möglichen Erlösungswege habe, und dass der Seelsorger danach dem Ratsuchenden zu der diesem angemessenen Erlösungsart helfen könne. Ein katholischer Seelsorger müsste so beispielsweise einen Menschen, der seinem Wesen nach nur im Protestantismus Erlösung erleben kann, eben dorthin schicken und ein protestantischer Seelsorger müsste umgekehrt einen Menschen, dem ein katholischer Erlösungsweg angemessen ist, in die katholische Kirche schicken. Es steht hinter dieser Forderung Schärs (wie das Studium seines Buches jedem zeigen kann) kein flacher Relativismus, sondern vielmehr ein starker seelsorgerlicher Helferwille, der Schär in unseren Augen Ehre macht. Schär hat, wie dies ja auch schon Jeremias Gotthelf von sich selber gestanden hat, eine im Grunde ärztliche Auffassung von seinem Seelsorgerberuf. Er hat durchaus recht mit seinem Hinweis, dass mit der Verabsolutierung einiger weniger Erlösungswege, oder gar, was oft geschieht, eines einzigen, sehr vielen Menschen nicht geholfen ist. Dennoch werden sich Köpfe, die an ein ganz grundsätzliches Denken gewohnt sind, nicht beruhigen können bei diesem Hinweis und auch nicht bei jener sicher ebenfalls richtigen Aussage Schärs, der Beweis dafür könne nicht erbracht werden, dass nur *ein* Erlösungsweg gottgewollt sei.

Ein grundsätzliches Denken müsste etwa folgendermassen argumentieren: Wird beispielsweise ein protestantischer Pfarrer, wenn er einem Ratsuchenden die Augen dafür auftut, dass er seiner seelischen Beschaffenheit nach in die katholische Kirche gehöre, damit nicht gegen sein Wahrheitsgewissen handeln? Wird dem Pfarrer, wenn er solches tun soll, nicht zugemutet, jenem Menschen eine Lösung anzuraten, die er (der Pfarrer selber) nicht für wahr halten kann? – Auf den ersten Blick scheint Schär (und mit ihm viele moderne Psychotherapeuten) wirklich den Seelsorger zur Laxheit in der Wahrheitsfrage verleiten und eine Zeit anbahnen zu wollen, wo die Geistlichkeit aller Konfessionen und Religionen sich die Klienten gegenseitig zuschickt mit Augurenlächeln und stillem Einverständnis über den alten Satz: *Mundus vult decipi et decipitur*. (Die Welt will betrogen werden und wird darum auch betrogen.) Dass diese Argumentation auch durch die abschliessenden Ausführungen in Schärs Buch nicht ganz ausge-

schlossen wird, sagt nichts gegen dieses Werk und setzt keine seiner Darlegungen und Forderungen ausser Kraft. Es zeigt sich darin nur, dass jene von Schär postulierte *Seelsorge aus religionspsychologischer Überschau noch einer grundsätzlichen religionsphilosophischen Begründung bedarf*, die zu leisten Schär in seinem Buche sich nicht zur Aufgabe stellte und deren Fehlen ihm darum auch nicht zum Vorwurf gemacht werden kann.

In welcher Weise diese religionsphilosophische Begründung etwa vorgenommen werden könnte, sei hier angedeutet. Wir meinen sie in zwei bekannte Sätze fassen zu dürfen, die wir nacher erläutern möchten:

1. In Gott findet eine «*coincidentia oppositorum*», ein Zusammenfall von Gegensätzen statt (Nicolaus Cusanus).
2. Die Religion erfasst in der Vorstellung, was die Philosophie im Begriff (Hegel).

Zu 1: Die uns erfahrbare Welt enthält in sich derartige Widersprüche, dass wir Gott, ihren Sinn- und Seinsgrund, nur denken können, als den diese Widersprüche in sich Zusammenschliessenden. Der Cusaner hat diesem Gedanken mathematischen Ausdruck zu geben gesucht und dachte, dass in Gott vor allem der Zusammenfall des Vielen und Einen, sowie des Endlichen und Unendlichen stattefinde. Die uns heute weit mehr bewegenden Gegensätze sind die der aufbauenden, lebensschaffenden und der zerstörerischen Kräfte, die in der Welt walten. Wenn wir nun Gott als Sinn- und Seinsgrund beider Kräfte denken, so wird auch klar, dass die Weisen, ihn zu erfahren (und die Erlösungswege sind immer auch Weisen der Gotteserfahrung) nicht einheitlich sein können, sondern unterschiedlich, ja selbst widersprüchlich sein müssen. Die Erlösungswege führen eben sozusagen von je verschiedenen Seiten an Gott heran und es widerstreitet der Wahrheit der Gotteswirklichkeit nicht, wenn wir mehrere und sogar widersprüchliche Erlösungswege gelten lassen und auch zu begehen raten.

Zu 2: Wenn der Satz des Cusanus, in unseren Zusammenhang gebracht, zu sagen sucht, warum unter widersprüchlichen Erlösungswegen dennoch keiner die Wahrheit des andern ausschliesst, so will Hegels berühmter Satz eine andere Schwierigkeit lösen. Hegels Meinung ist diese: In den Mythen, Riten und Dogmen der Religionen handelt es sich um die Erfahrung und Bezeichnung derselben Tatbestände, die auch von der Philosophie erfasst werden. Religion und Philosophie haben denselben Gegenstand und unterscheiden sich wesentlich nur durch die Art, wie sie diesen erfassen und von ihm reden: Die Religion tut es eben in der «Vorstellung», wozu Mythos, Ritus und Dogma gehören; die Philosophie tut es in Begriffen. Wenn dem so ist, dann hat es weithin für einen begrifflich denkenden Menschen keinen Sinn, zu sagen: Ich glaube dieses oder jenes Dogma nicht. Sondern richtigerweise müsste er sagen: Ich drücke die vom Dogma gemeinte Sache und Erfahrung anders aus – eben auf meine begriffliche Weise. Nicht jedermann eignet sich aber für die konsequent, begriffliche, rationale Wirklichkeitserfassung, welcher zugleich grösste Freiheit und Strenge eignet. Der Seelsorger müsste sich klar werden darüber, ob einem Rat-

suchenden die Begrifflichkeit zugemutet werden darf, oder ob ihm Bildhaftigkeit angemessener ist und er deshalb Erlösung eher in einem mythologisch-dogmatischen System finden wird. Ist dies Zweite der Fall, so wird der Seelsorger ihn eben einen mehr dogmatischen Erlösungsweg weisen. Aber dabei wird der Seelsorger sein Wahrheitsgewissen nicht verletzen – vorausgesetzt, dass er die Dogmen durchdacht und erkannt hat, welche Erfahrungen (von denen er selber mehr begrifflich reden würde) hier bildhaft ausgedrückt sind. Diese Hegel folgenden Gedanken können für richtig gehalten werden, auch ohne dass man die gewaltsame Geschichtskonstruktion annimmt, in deren Zusammenhang sie bei ihm vorkommen, und ebenso auch, wenn man (wie der Schreiber dieser Zeilen) der Meinung ist, die Bildhaftigkeit könne und solle keineswegs je ganz überwunden werden, und es sei ausserdem die Grenze zwischen Philosophie und Religion viel fließender, als dass sie einfach durch «Vorstellung oder Begriff» angegeben werden könnte. Es liegt gleichwohl, wie uns scheint, in der Richtung dieser Gedanken eine mögliche religionsphilosophische Begründung der von Hans Schär postulierten Seelsorge.

Zwar bringt Schär selber, wie gesagt, keine solche Begründung vor und hat sie sich nicht zur Aufgabe gestellt. Aber auf Schritt und Tritt sieht der Leser seines Buches, dass er die Erlösungsvorstellungen auf ihren tiefsten Sinn hin durchdacht, den Blick in die «coincidentia oppositorum» getan hat und darum mit reinem Wahrheitsgewissen jene Postulate für die Seelsorge aufstellen und selber verwirklichen kann. Es werden deshalb auch viele durch die Lesung des Buches schon eine stärkende und befreiende seelsorgerliche Wirkung verspüren und dem Verfasser dankbar sein. Jakob Amstutz

3. Schweizerischer Unesco-Kurs 1952

Vom 13.—18. Oktober im Hotel Gurtenkulm in Bern

Wir machen die bernische Lehrerschaft ausdrücklich darauf aufmerksam, dass zwei Vorträge, die besonderes Interesse erwecken werden, nicht auf dem Gurten stattfinden, sondern in der

Berner Schulwarte

Nämlich: Mittwoch, den 15. Oktober, um

14.15: Vortrag von Minister Dr. Zellweger, Zürich:

Das Erziehungssystem in totalitären Staaten.

15.15: Vortrag von Prof. Casparis, Chur:

Über freiheitlich-demokratische Erziehung in den USA.

Zu diesen beiden Vorträgen sind auch Kolleginnen und Kollegen eingeladen, die am Kurs nicht teilnehmen.

Ferner teilen wir im Auftrage des Organisationskomitees mit, dass am Freitagnachmittag (17. Oktober) im Hotel Gurtenkulm sprechen werden:

Oberstudienrat Dr. Hillker, Wiesbaden,

Studienrat Viktor Fadrus, Wien,

Prof. Cadiquola, Florenz,

Mme Hattinguais, Paris.

Auch zu dieser Veranstaltung ergeht an alle Interessenten eine freundliche Einladung. F.

Die Unesco in der Schule

Wie könnte man unseren Kindern, vorab den Primarschülern, die UNESCO bekannt machen, sie dafür interessieren? Das ist die Frage, die mich schon lange beschäftigt. Auch die schönen Anregungen von Herrn Prof. Meylan (chez les moins de treize ans) sind zum Teil schwer zu verwirklichen, zum Teil für Primarschulkinder zu abstrakt. Es müsste ein Weg gesucht werden, der für alle gangbar wäre bei gutem Willen. Was interessiert die jüngeren und die kleinen Kinder an fremden Völkern? Sicher vor allem das Leben der fremden Kinder. Sie möchten wissen, womit diese Kinder spielen. Welches sind ihre Spielsachen? Welches sind ihre Haustiere? Wie kleiden sie sich? Was essen sie? Wie feiern sie ihre Feste? Gehen sie auch in die Schule? Was müssen sie lernen? usw....

Hie und da findet man fremde Bilderbücher, die uns einen Einblick in das Leben der «anderen» Kinder geben, aber im grossen und ganzen ist die Dokumentation nicht sehr reichlich oder schwer zu erhalten. Könnte hier nicht die UNESCO ein grosses Werk schaffen? Oder vielleicht auch nur vorläufig ein kleines Werk, einen Versuch, der sich machen liesse, z. B. in Zusammenarbeit zwischen den schweizerischen, französischen, italienischen und deutschen nationalen UNESCO-Kommissionen. Und könnte man sich darin nicht an «gerissenen» Geschäftsleuten ein Beispiel nehmen?

Ich denke an ein Werk, wie sie die verschiedenen Schokoladefabriken oder auch Steinfels (mit grösseren, schöneren Illustrationen) herausgeben. Die Bücher, mit je einer Seite Text und einer leeren Seite wären käuflich zu erwerben, die Bilder dagegen würden als Prämien erworben jeweils beim Ankauf eines UNESCO-Bons zugunsten einer notleidenden Schule im Ausland.

Ich stelle mir zwei Ausgaben vor, eine für die Unterstufe, eine für die Mittelstufe, jedes Buch in drei Sprachen erhältlich. Beim Zusammenschluss mit den Nachbarländern sollte das zu einem annehmbaren Preis möglich sein, denn die Auflage würde doch ziemlich gross.

Die Kinder sammeln gerne Bilder. Und mir scheint, es wäre schon etwas gewonnen, wenn der Begriff der UNESCO der Jugend geläufig würde. Es wäre ein offenes Fenster nach der weiten Welt. Eine so frühzeitig einsetzende Erziehung zum Verständnis fremden Wesens und fremden Lebens müsste doch auf die Dauer seine Früchte tragen. Und es wäre ein Weg, auf welchem jedem Einzelnen, auch dem Schwächsten, die Möglichkeit geboten würde, aktiv mitzuhelfen an praktischen Verwirklichungen. Gerade wir in der Schweiz, mit unseren ganz kleinen Möglichkeiten müssten uns an kleinen, aber praktischen «Erfüllungen» versuchen, glauben Sie nicht auch? Wenn man Kinder empfänglich findet für den Begriff «die Fahne ehren», wird man sie auch empfänglich finden für die Ziele der UNESCO.

Wer macht einen besseren Vorschlag?

Gtz.

Berner Schulwarte

Ausstellung: Der Aufsatz

11. August bis Ende Oktober 1952. Öffnungszeiten: Werktags von 10 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr, Sonntags geschlossen. Eintritt frei.

Ein eigenes Operationszeichen für das Enthaltensein

Eine Bitte

In der Nummer 6 vom 12. Mai 1951 des Berner Schulblattes erschien eine Einladung an die Lehrerinnen und Lehrer des dritten bis sechsten Schuljahres zu einem praktischen Versuche zwecks Abklärung der Frage der Verwendung eines eigenen Operationszeichens für das Enthaltensein. Vorgeschlagen wurde das folgende ÷

Eine beachtliche Anzahl Zuschriften mit interessanten und wertvollen Beiträgen – über die, wie über die weiteren Eingänge dann berichtet werden wird – ist eingegangen. Doch ist ihre Zahl nicht gross genug zu einem gültigen Urteil über das Für und Wider für ein eigenes Zeichen.

Der Unterzeichnete bittet daher alle Interessierten um eine kurze Mitteilung über ihre grundsätzliche Auffassung und, soweit es geschah, über das Ergebnis des praktischen Versuches. Es genügt, wenn die Postkarte folgendes enthält:

« Betrifft Operationszeichen.
Grundsätzlich: Ja, nein, problematisch
Versuch. Ergebnis: befriedigend,
unbefriedigend. »

Mit bestem Dank zum voraus

A. Wüst, Brückfeldstrasse 19, Bern

Notenskala der Primarschulzeugnisse

Viele Lehrkräfte wünschen, dass in den Primarschulzeugnissen wieder halbe Noten gegeben werden. Genügend stichhaltige Gründe sprechen dafür. Vor allem kann eine Lehrkraft, die gerecht taxiert, niemals befriedigt sein, dass Schüler mit Durchschnittsnoten z. B.

4,5 }
oder 5,5 } die Zeugnisnote 5

bekommen. Es ist ferner umständlich, den Zeugnissen jeweils Begleitbriefe beizulegen, um die Notengebung noch zu erklären.

Ich bitte die Kollegenschaft, diesbezüglich ihre Meinungen zu äussern.

M. H.

† Dr. Walther Krieg

Indem Walther Krieg im Frühjahr 1896 ins staatliche Lehrerseminar Hofwil eintrat, wandte er sich dem Beruf seines Vaters zu. Im Herbst 1899 übernahm er als neupatentierter Lehrer eine Primarschulklasse in Wohlen bei Bern. Dann führte ihn sein Weg an die Lehramtsschule (Frühjahr 1901) und weiter, nach der Patentierung zum Sekundarlehrer mathematischer Richtung, an die Sekundarschule in Rapperswil bei Schüpfen (Frühjahr 1903). Er folgte seinem Interesse für die Naturwissenschaft, als er sich im Frühjahr 1903 dem Studium der Botanik zuwandte. Nach sehr ernsthaft betriebenen Studien an den Universitäten Bern und Berlin bestand er zu Beginn des Sommersemesters 1905 mit gutem Erfolg die Doktorprüfung auf Grund einer Dissertation, die er bei Prof. Fischer ausgearbeitet hatte. Im Frühjahr 1908 fand er eine Lehrstelle an der Sekundarschule Unterseen, an der er wirkte bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand im Frühjahr 1950.

Weshalb er – trotz seiner Neigung zu der Wissenschaft und seiner Fähigkeit, sich darin zu betätigen – in der Folge auf weitere wissenschaftliche Arbeiten verzichtete, kann nur vermutet werden. Er nahm es mit seinen



Pflichten der Schule gegenüber sehr ernst. Dem Schulamt lagen zweifellos das Interesse für den Schulgesang und die Beschäftigung mit den Werken der Maler und ganz besonders der Graphiker – er galt bei Eingeweihten als ausgezeichneter Kenner der graphischen Kunst – näher als die Wissenschaft.

Für den Gesang wirkte er in weitere Kreise dadurch, dass er in Zusammenarbeit mit seinem Musiklehrer im Seminar, Hans Klee, eine Auswahl der schönsten Lieder von Schubert, Schumann, Mendelssohn und Brahms für Sekundarschulen und Frauenschöre herausgab.

Während 27 Jahren fand er Gelegenheit, als ein geschätztes Mitglied der Lehrmittelkommission für Sekundarschulen seine Kraft für die bernische Schule einzusetzen.

Sein Interessenskreis war weit gespannt. Er umfasste alle Gebiete menschlichen Geistes, nicht zuletzt auch politische Fragen. Für Walther Krieg hatte das Wort « Vaterland » vollen Wert und einen tiefen Sinn. So war es ihm auch Herzenssache, der Absicht entschieden entgegenzutreten, auch die volkstümlichen Vaterlandslieder nicht mehr in die Schulgesangbücher aufzunehmen.

Ein Jahr nach seiner Pensionierung siedelte Walther Krieg nach Bern über. Hier ist er nach kurzem Kranklager an den Folgen eines Schlaganfalls am 21. Februar dieses Jahres verschieden.

An der Trauerfeier im Krematorium in Bern sprach Prof. Dr. O. Schneider-v. Orelli die folgenden Abschiedsworte:

« Mancher seiner Kameraden aus der 61. Promotion hat schon vor Walther Krieg die Todespforte durchschritten, die sich eines Tages auch hinter uns allen schliessen wird. Wir wollen ihn zeitlebens in lieber Erinnerung behalten! »

« Dem Sprechenden fällt der Abschied deshalb um so schwerer, weil ihn eine Jugendfreundschaft aus den Se-

minar- und Hochschuljahren mit Walther Krieg verband, deren er auch heute dankbar gedenkt.»

«Mit warmer Jugendbegeisterung und tiefem Verständnis konnte unser Freund etwa die Schönheit eines Gedichtes, eines Liedes oder einer bildlichen Darstellung preisen oder über philosophische und naturwissenschaftliche Probleme diskutieren! Im vertrauten Gespräche offenbarte sich sein reiches Innenleben rückhaltlos.»

«In den Hochschuljahren trat seine Neigung zu naturwissenschaftlicher Forschungsarbeit in den Vordergrund. Ausser der im Botanischen Institut der Universität Bern ausgeführten Doktordissertation veröffentlichte Walther Krieg auch eine holz-anatomische Untersuchung als Frucht des Wintersemesters 1905/1906, in welchem er in Berlin im Laboratorium des von ihm verehrten Professors Schwendener arbeitete.»

«In spätern Jahren gewann sein Interesse an der Kunst wieder das Übergewicht über die naturwissenschaftlichen Neigungen; beide zusammen ergaben aber die solide Wissensgrundlage und den weiten geistigen Horizont für Walther Kriegs hingebende Lehrtätigkeit.»

«Nun ist die Scheidestunde da.»

«Schlaf! Und wir andern
Wollen weiter wandern
Durch Kampf zum Frieden.»

J. Z.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Wir bitten unsere Mitglieder, sich zuhause der Ausweiskarte folgende Neuerungen zu merken:

Luftseilbahn: Kinzig, Bürglen, Kt. Uri. Gegen Vorweis der Ausweiskarte die nämliche Taxe wie für Schüler über 14 Jahren.

Schüler unter 14 Jahren: retour: Fr. 1.80. Bergfahrt: Fr. 1.20. Talfahrt: Fr. —.80.

Schüler über 14 Jahren (und also auch Karteninhaber) retour: Fr. 2.—. Bergfahrt: Fr. 1.40. Talfahrt: Fr. —.90. Für je 30 Schüler eine Begleitperson frei.

Das Kinziggebiet ist ein prächtiges Touren- und Wandergebiet. Im Winter gute Skiabfahrten.

Skilift: Stoos-Sternegg. Ermässigung auf der Einzelfahrt: 20%. 10 Fahrtenabonnement: Fr. 3.— wie für Schüler. Auf 10 Schüler 1 Lehrer frei.

Skilift: Les Diablerets: Für Inhaber der Ausweiskarte 70 Rp. La montée au lieu de 1 fr. Pour une classe à partir de 15 élèves Fr. —.30 au lieu de Fr. —.50. Instituteur gratuit.

Luftseilbahn: Metten-Rugisbalm bei Grafenort. Obwalden. Taxen für unsere Mitglieder: Bergfahrt 60 Rappen, Talfahrt 50 Rappen, retour Fr. 1.—. Primarschulen: Berg- oder Talfahrt: 30 Rp., retour 50 Rp. Sekundarschulen: Berg- oder Talfahrt: 40 Rp., retour 80 Rp.

Für die Herbstferien im Tessin leisten die beiden Wanderatlanten mit ihrem prächtigen Kartenwerk die besten Dienste: Lugano und Umgebung: Fr. 3.—. Locarno und Umgebung Fr. 4.—. Man beziehe sie bei unserer Geschäftsstelle. Die Ausweiskarte zur Erlangung obiger Ermässigungen und vieler anderer kann stetsfort zu Fr. 2.80 bezogen werden bei der Geschäftsstelle: Frau C. Müller-Walt, Burghaldenstrasse 15, Rorschach (Telephon 071 - 4 29 22).

FORTBILDUNGS- UND KURSWESSEN

Mädchenturnkurs in Burgdorf, 28. August und 4. September 1952. Das Turnen muss in der Gesamtheit der Billung und Erziehung unserer Jugend mit der gleichen Sorgfalt gepflegt werden, wie die andern Fächer. Es muss regelmässig und zielbewusst betrieben werden, wenn das Kind sich körperlich seiner Altersstufe entsprechend entwickeln soll. Für das Turnen der Knaben war dies schon lange selbstverständlich, während dem allgemeinen Mädchenturnen bis in die neueste Zeit mehr Widerstand als Sympathie entgegengebracht wurde. Dies hat sich nun im letzten Jahrzehnt geändert. Das Mädchenturnen wurde obligatorisch erklärt und in den allgemeinen Unterrichtsplan eingefügt. Es gilt nun noch die Lehrerschaft, die mit der Besonderheit des Mädchenturnens zu wenig vertraut ist, in dieses Fach einzuführen und zu schöpferischer Mitarbeit zu begeistern.

Das war denn auch der Zweck des Kurses für das Mädchenturnen in Burgdorf. Unter der geschickten Leitung von Elisabeth Walz, Lehrerin, Brienz, und Max Reinmann, Turnlehrer, Burgdorf, versuchten 38 Lehrerinnen und Lehrer des Amtes die gut gewählten Übungen und Lektionen, wie sie in der vorzüglichen «Anleitung für das Mädchenturnen» (Staatlicher Lehrmittelverlag, Bern) zusammengefasst sind, in flotter Haltung und mit der nötigen Leichtigkeit durchzuführen. Wenn auch die rhythmische Beschwingtheit oder tänzerische Beweglichkeit älteren Semestern nicht mehr so leicht von den Zehen bis in die Fingerspitzen floss, so war doch bei allen unverkennbar die Freude an der schönen und zweckmässigen Bewegung da, besonders, wenn diese noch von einer hübschen Volksliedmelodie begleitet wurde. So dargeboten, bringt das Mädchenturnen wirklich eine fröhliche Note, im besten Sinne des Wortes, in den ganzen Gang unseres meist so todernsten Unterrichtes.

Den beiden Kursleitern und Herrn Turninspektor Fr. Müller danken wir herzlich für das Gebotene. Die vielen Anregungen werden unsern Unterricht im Mädchenturnen nachhaltig fördern.

E. Maibach

VERSCHIEDENES

NAG-Nationale Arbeitnehmergeinschaft. Der Leitende Ausschuss NAG hielt unter dem Vorsitz von Dr. Karl Wyss, Bern, am 9. September a. c. in Solothurn eine ganztägige Sitzung ab, um zu verschiedenen aktuellen Fragen und eidgenössischen Abstimmungsvorlagen Stellung zu nehmen.

Einleitend gratulierte der Vorsitzende dem Ausschussmitglied Willy Salzmann, Lausanne, zum sechzigsten Geburtstag und verband damit den Dank für die jahrelange fruchtbare Mitarbeit. In einem ehrenden Nachruf gedachte er auch des kürzlich verstorbenen Dr. Willy Luick, Grossrat, Bern, Sekretär des Bernischen Staatspersonalverbandes, der sich durch sein Wirken im Interesse des öffentlichen Personals bleibende Verdienste erworben hat.

Nach einer Aussprache über den negativen Volksentscheid vom 6. Juli 1952 über die Rüstungsfinanzierung kam der Leitende Ausschuss zum Schluss, dass eine blosser Verlängerung der bis Ende 1954 gültigen Übergangsordnung der Bundesfinanzen eine unbefriedigende Verlegenheitslösung darstellen und die Unsicherheit der Kantone hinsichtlich ihrer Steuerpolitik weiterbestehen lassen würde. Der Leitende Ausschuss vertritt deshalb die Auffassung, es müsse mit allen Mitteln versucht werden, die Vorarbeiten für die definitive Bundesfinanzreform derart zu fördern, dass Parlament und Volk innert nützlicher Frist zu einer Verständigungsvorlage Stellung nehmen können. Eine solche Lösung müsste auf der Basis einer gerechten Lastenverteilung in Form einer direkten Bundessteuer gesucht werden. Nur dadurch können die Wiederherstellung des Rechnungsgleichgewichtes des Bundes und

Gesund essen

im Vegetarischen Restaurant Ryfflihof
Neuengasse 30, I. Stock, Bern 80
Nachmittagstee, Sitzungszimmer

die systematische Schuldentilgung sichergestellt und dem Bund die Erfüllung seiner staatspolitischen Aufgaben ermöglicht werden. Der Gedanke einer später einzuführenden, zweckgebundenen Getränkesteuer, deren Erträge nicht in die allgemeine Bundeskasse fliessen, sondern zugunsten eines besonderen Sozialwerkes (z. B. Mutterschaftsversicherung, Invalidenversicherung usw.) zu reservieren wären, sollte in Erwägung gezogen werden.

Nach einem Referat von E. Marti, Zentralsekretär SVEA, über das *Bundesgesetz betreffend Ermässigung der fiskalischen Belastung des Tabaks*, beschloss der Leitende Ausschuss, den Stimmberechtigten zu empfehlen, am 5. Oktober 1952 ein «Ja» in die Urne zu legen. Die in der Vorlage vorgesehenen Massnahmen zur Sicherung einer bäuerlichen Tabakkultur und zur Erhaltung der kleinen und mittleren Betriebe der einheimischen Stumpen- und Tabakindustrie und insbesondere des Arbeitsplatzes für die darin Beschäftigten durch die Weiterführung der Kontingentierung der Rohtabakzuteilung, verdienen die solidarische Unterstützung aller Arbeitnehmer. Art. 31bis der Bundesverfassung schafft dafür die rechtlichen Grundlagen.

Von der Ausgabe einer Abstimmungssparole zum *Bundesbeschluss über den Einbau von Luftschutzräumen* in bestehenden Häusern nimmt der Leitende Ausschuss Umgang, da über den Wert oder Unwert von Luftschutzräumen und die Angemessenheit der vorgesehenen Kostenverteilung in guten Treuen verschiedene Auffassungen vertreten werden können. Über den Verlauf und den derzeitigen Stand der Beratungen in der konsultativen Landwirtschaftskommission über die Entwürfe zu einem *Beschluss der Bundesversammlung betreffend die Milchversorgung und die Förderung des Absatzes von Milch, Milchprodukten und inländischen Speisefetten* (Milch-Statut) orientierte Kollege Bernhard Marty, Zentralpräsident des SWV, der dieser Kommission als Vertreter der Angestelltenschaft angehört. Der Leitende Ausschuss sprach ihm den Dank aus für die Wahrung der Konsumenteninteressen und beschloss, nach Vorliegen des bereinigten Kommissionsentwurfes endgültig zu dieser wichtigen grundsätzlichen Angelegenheit Stellung zu beziehen.

Der Leitende Ausschuss wird demnächst an einer weiteren Sitzung zu den eidgenössischen Abstimmungsvorlagen betreffend die *Sicherung der Brotgetreideversorgung* und betreffend die temporäre *Fortführung einer beschränkten Preiskontrolle* zuhanden einer Ende Oktober/anfangs November in Aussicht genommenen *Herbst-Plenarkonferenz* Stellung beziehen.

BUCHBESPRECHUNGEN

Hans Zulliger, *Schwierige Kinder*. Zehn Kapitel zur Theorie und Praxis der tiefenpsychologischen Erziehungsberatung und Erziehungshilfe. Verlag Hans Huber, Bern.

Das früher in der Reihe der «Bücher des Werdenden» unter dem Titel «Schwierige Schüler» erschienene Werk liegt in einer um zwei Kapitel erweiterten Neuauflage vor. Die Änderung des Titels deutet an, dass der Verfasser nun auch vor- und nachschulpflichtige Kinder in die Betrachtung einbezieht. Dem nicht psychologisch gebildeten Laien erleichtert er die Lektüre durch ein achtzehnseitiges Fremdwörterverzeichnis mit Erklärungen der Fachausdrücke.

Dass immer mehr Erzieher auf Schwierigkeiten in der Erziehung stossen und einer Erziehungshilfe oder -beratung bedürfen, hat seinen Grund darin, dass die Erziehung heute irgendwie schwieriger geworden ist; denn, sagt Zulliger, «wir finden einmal die Häufung schwieriger Einzelfälle, dann die stärkere Neigung zum Verwahrlosen, zum andernmal die Veränderung des normalen Bodens zu normaler Erzieherarbeit».

Einleitend beleuchtet Zulliger die für eine gute Erziehung nötigen Bedingungen; der beste Boden für die Erziehung ist

bekanntlich immer noch die Familie, welche allerdings durch die Auswirkungen des technischen Zeitalters manche günstige Voraussetzung verloren hat. Die oft daraus resultierende Schwererziehbarkeit (wie Lernstörungen, Ungehorsam, Vereinsamung, Trotz Einstellung) wird als «besonderer Notzustand der kindlichen Seele» definiert, die sich «in einem gestörten Gleichgewicht befindet, das sich in gesellschaftsfeindlichen Zeichen, den dissozialen Symptomen, äussert.» Über die zur Verfügung stehenden Erziehungsmittel sagt Zulliger: «Wir können auch Schwererziehbare nur mit dem Mittel der Liebe zu Kulturmenschen erziehen..., selbst wenn wir gelegentlich, nämlich zum Zwecke einer momentanen Einordnung, vielleicht die Dressurmittel nicht immer gänzlich entbehren können». Von diesem pädagogischen Eros geleitet, durchgeht der Verfasser nun die häufigsten Erziehungsschwierigkeiten und zeigt die Möglichkeiten auf, die dem psychanalytisch geschulten Erzieher zu deren Behebung zur Verfügung stehen. Einen breiten Raum nehmen die Ausführungen über die Freudsche Psychologie und den Formdeut-Test Rorschachs in der Praxis der Erziehungshilfe ein. – Von der Spieltherapie Melanie Kleins und Anna Freuds ausgehend, baute Zulliger die «reine Spiel-Technik» weiter aus, so, dass dem Kinde selber die Deutungen nicht mitgeteilt wurden. Spiele und Spielzeuge an sich hatten oft Heilwirkungen.

Ein grosser Vorzug des Buches ist seine leichte Lesbarkeit. Immer wieder werden anschaulich geschilderte Beispiele von Behandlungen eingeflochten, wodurch mancher schwierige Sachverhalt deutlich erhellt wird.

Die von Zulliger mit Überzeugung vertretene Pädalyse hat aber auch ihre Grenzen. Dies zeigt der Verfasser im letzten Kapitel, wo er den Bereich der pädalytischen Erziehungshilfe abgrenzt und auch ihre Misserfolge und deren Begründung darstellt.

Da sich der Verfasser nicht nur an die Fachpsychologen, sondern vor allem auch an die Eltern wendet (die das Buch mit grossem Gewinn lesen werden), scheint uns eine Bemerkung für ängstliche Erzieher und Eltern angebracht zu sein: Nicht jedes Kind, bei dem Störungen oder Schwierigkeiten auftreten, gehört zu den «schwierigen Kindern» im Sinne dieses Buches. Viele Schwierigkeiten können sich wieder verlieren. Doch schenke man ihnen die gebührende Beachtung, um nötigenfalls rechtzeitig Erziehungshilfe in Anspruch zu nehmen.

P. Trapp

Prof. R. Meili, *Lehrbuch der psychologischen Diagnostik*. Verlag Hans Huber, Bern, 1951. 372 S. Geb. Fr. 24.–.

Im Bestreben, die Erforschung der Persönlichkeit immer weiter auszubauen, ist eine grosse Zahl von Tests ausgearbeitet worden. Sie dienen der Feststellung von Fähigkeiten sowohl wie von Charakteranlagen. Da die Auswertung der «Prüfungen» (= «Tests») grossenteils rechnerisch erfolgt, stossen diese häufig auf Ablehnung bei denjenigen, die im Menschen vor allem den «göttlichen Funken», ein Unfassbares erahnen; dem steht die Haltung derjenigen gegenüber, die glauben, in einem Test sei das Mittel zur Persönlichkeitsdiagnose gefunden, und mit einem technischen Hilfsmittel lasse sich das Geheimnis der menschlichen Persönlichkeit durchleuchten. Ablehnung auf der einen Seite, Testgläubigkeit auf der andern. – In dieser Situation berühren die unvoreingenommenen, abwägenden Worte des Verfassers besonders sympathisch: «Ich bin davon überzeugt, dass die diagnostischen Methoden noch bedeutender Verbesserungen fähig sind, die aber nur erzielt werden können, wenn man sie nach wissenschaftlichen Kriterien prüft. Dass es dabei mathematisch zugeht, bedeutet nicht, dass die Diagnostik selbst eine mathematisch-rechnerische Angelegenheit sei. Sie kann vielmehr nur auf Grund möglichst genauer und umfassender psychologischer Kenntnisse und Einsichten sinnvoll vollzogen werden. Ein Laie kann wohl einen Test machen und kann das erhaltene Resultat, wenn alles gut geht, vielleicht auch in beschränkter Weise

interpretieren, er kann aber keine psychologische Diagnose stellen.»

Zuerst umreist der Verfasser, Professor für Psychologie an der Universität Bern, den Kreis der praktischen Aufgaben der psychologischen Diagnostik und zeigt damit ihre Wichtigkeit in der Wirtschaft, der Berufsberatung, Erziehung, Psychiatrie und verschiedenen Armeen. – Die vorwissenschaftlichen Methoden der Intelligenzschätzung auf Grund von Menschenkenntnis sind sehr unzuverlässig, und gerade hieraus hat sich das Bedürfnis nach möglichst exakter Erfassung entwickelt. Die eingeschlagenen Wege suchen an Hand des Ausdrucks, des Handelns und Verhaltens, der produktiven (freien) Gestaltung, der Wahl zwischen verschiedenen sich bietenden Möglichkeiten oder der Leistungen Aufschluss über die psychische Eigenart eines Menschen zu erhalten. So entstandene Tests «messen nicht bestimmt definierte Eigenschaften, sie bringen nicht einmal einzelne Eigenschaften zutage, sie veranlassen nur eine Person, sich in einer bestimmten, immer komplexen Art zu äussern», woraus folgt, dass möglichst tiefgehende Erkenntnis des Aufbaus der Persönlichkeit für die Anwendung der diagnostischen Methoden vorausgesetzt werden muss.

Nach diesem Standortbezug handelt der zweite Teil von den psychischen Eigenschaften und ihrer Untersuchung (Intelligenz, Fähigkeiten, Charakter). Welche Schwierigkeiten aber eine brauchbare Methode zu meistern hat, zeigt der Verfasser am Beispiel der Intelligenzerfassung (Allgemeine Intelligenz, Formen und Typen, Intelligenzfaktor, -vorgänge, Tests). Anschliessend wendet sich der Verfasser dem Charakter und den Methoden seiner Erfassung zu. – Im dritten Teil werden Technik der Prüfung, Bewertung und Verarbeitung der Testresultate betrachtet. Kurz, aber beachtenswert sind die Worte über das psychologische Gutachten. – Der vierte Teil hat Analyse und Kontrolle der Tests zum Gegenstand. Es werden ihre Zuverlässigkeit (Verteilung der Resultate, Streuung, Stabilität) und psychologische Bedeutung erörtert. – Im fünften Teil kommen Einwirkungen allgemeiner Faktoren auf die Testleistungen zur Betrachtung (Leistungshöhe, Intelligenzalter, Intelligenzquotient, Begabung usw.).

Hervorgegangen aus der vergriffenen «Einführung in die psychologische Diagnostik», ist das Buch nunmehr zu einem Lehrbuch geworden, doch nicht etwa in dem Sinne, dass es die Technik der bekannten Tests zu ihrer praktischen Verwendung vermitteln möchte. (Dies geschieht erst im Anhang für einige Fähigkeitstests.) Der Verfasser untersucht vielmehr, welche Anforderungen ein wissenschaftlich aufgebauter, brauchbarer Test erfüllen muss und gibt Anleitung, wie einzelne Testfaktoren zu kontrollieren sind; zudem bietet er uns eine reichhaltige Übersicht über die gebräuchlichen Untersuchungsmethoden und ihre Leistungen. In objektiver Art werden die Gesichtspunkte verschiedener Forschungsrichtungen herangezogen. In streng wissenschaftlich kritischer Einstellung wird gezeigt, was ein Test leisten kann und was nicht. Klarheit, knappe Fassung, strenge Abgrenzung, unvoreingenommenes Abwägen sind Vorzüge, welche das Studium des Buches sehr anregend gestalten. Auf den annähernd 400 Seiten ist ein gewaltiger Stoff gesichtet und verarbeitet. Ein Buch, das in dieser Haltung nötig ist, das nichts mit der beliebten «Modetesterei» zu tun hat, sondern strenger Wissenschaftlichkeit verpflichtet ist und die gegenwärtigen Möglichkeiten und Grenzen psychologischer Diagnostik kritisch absteckt.

P. Trapp

Dr. Karl Schmëing, *Der Sinn der Reifungsstufen*. 3. Aufl. 1950. J. A. Barth Verlag, Leipzig. 110 S. brosch. DM 6.50.

Wie schon der Titel des Buches zu erkennen gibt, unterscheidet der Verfasser nicht nur eine Pubertät, sondern mehrere: eine Kindheits-, Jugend- und Erwachsenenpubertät, drei deutlich ausgeprägte Reifungsstufen. Er stützt seine Ansicht mit einer Fülle von Einzelbeobachtungen, deren Überein-

stimmung ihn von einer *Wiederentwicklung* sprechen lässt. Grundprinzip der Betrachtung ist, dass die Phasen «Ausläufer der biogenetisch orientierten Entwicklung sind». Nach Schmëing sind die drei Phasen Reste einer früheren Erwachsenenpubertät, nämlich der Pubertät des Urmenschen, des Naturmenschen und des Kulturmenschen. Von diesem Standpunkt aus arbeitet der Verfasser überraschende Parallelen der drei Stufen heraus. Das Schwergewicht wird auf den Wiederholungsfaktor gelegt, auf bestimmte periodische Grundhaltungen und Motivreihen, die in ihrer Gesamtheit ein sehr interessantes Bild einer Entwicklungskurve, genauer von aufbauenden zyklischen Spiralkurven, ergeben.

So anregend im einzelnen die Lektüre dieser Studie ist, so ruft sie doch auch Fragen und Bedenken, die mit der Übertragung des biogenetischen Grundgesetzes auf das Gebiet des Psychischen zusammenhängen, da nicht jede beobachtete Einzeltatsache sich ohne weiteres und mühelos in die phänomenologische Betrachtungsweise einordnen lässt. Daher wäre es wünschenswert und sicher fruchtbar, die final-konstruktive Fragestellung vermehrt heranzuziehen.

P. Trapp

NEUE BÜCHER

Besprechung – ohne Verpflichtung – vorbehalten

Fritz Amsler, *Schneewittchen*. Ein Märchenspiel in 11 Bildern. Jugendborn-Sammlung Heft 89. H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Dr. med. Th. Bovet, *Erziehung zur Ehe*. Eine Anweisung für Eltern. 2. Auflage. P. Haupt, Bern. Fr. 3.55.

Kurt Braeunig, *Willensfreiheit und Naturgesetz*. 40 Seiten. Kartonierte. Verlag E. Reinhardt AG, Basel. Fr. 2.30.

Hans Beat Gamper, *Handbuch für Lagerleiter*. Eine Anleitung zum richtigen Gestalten von Ferienlagern. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 8.95.

Ernst Grauwiler, *Sechzig Zeichnungen zur Schweizergeschichte*. Schweizer Jugend Verlag, Solothurn.

Guggisberg, *Jahrbuch für die Bürger und Freunde des Schwarzenburgerlandes*, 80 Seiten Text, reich illustriert, Fr. 8.30. Ausgabe 1950/51. GBS-Verlag Schwarzenburg. Herausgeber: E. W. Stalder, Guggisberg.

Dieser vierte Band ist mit ganz besonderer Liebe und Freude ausgestattet worden, wie es sein Inhalt und seine Mission als Heimatbuch verlangen. Die wissenschaftlich fundierte, gut verständlich geschriebene Arbeit «Freilebende Tiere des Schwarzenburgerlandes» von Dr. W. Küenzi aus Bern, wird alle Tier- und Naturfreunde sehr interessieren. Eine ganze Anzahl reizender Zeichnungen von Kleintieren, die Kunstmaler Ernst Kreidolf extra dafür ausgeführt hat, zieren diese Arbeit. Prächtige Kunstdruckbilder mit Ansichten aus der engern Heimat ergänzen in sinnvoller Weise den Text. Auf 20 Seiten erzählt Emil Balmer über das Leben und Schaffen der Frau Elisabeth Leuthold, ehemals wohnhaft in der Hostatt. Fünf in Rötel gedruckte Zeichnungen Emil Balmers sowie ein Bild von Frau Leuthold sel. schmücken diese kurzweilige Dialekt-Erzählung. Zwei Arbeiten von Chr. Lerch und Paul Stoll runden den Inhalt des Jahrbuches ab.

Gerhard Hennemann, *Das Bild der Welt und des Menschen in ontologischer Sicht*. (Reihe «Glauben und Wissen», Nr. 8). 76 Seiten. Kartonierte. E. Reinhardt AG, Basel. Fr. 4.—.

Hans Huber, *Wie die Schweiz regiert wird*. Schweizer Spiegel, Zürich. Fr. 4.20.

Jordan Jovkov, *Bulgarische Geschichten*. Ins Deutsche übertragen von Borislav Svrakov. Gute Schriften Basel. Fr. –.90 und Fr. 2.10.

Jordan Jovkov ist kein Pseudonym, sondern der richtige Name eines der bedeutendsten neueren Schriftsteller Bulgariens, der das Glück gehabt hat, den vernichtenden zweiten Weltkrieg nicht mehr gekannt zu haben. Er starb 1937. Was er

vom Kriege und den Unterdrückern der persönlichen Freiheit hielt, das hat er in der Erzählung « Walkadin redet mit Gott » ergreifend dargelegt.

Jovkov ist der Dichter der bulgarischen Erde. Die « Mutter Erde », die wohl bei jedem Slavenvolke eine Urkraft darstellt, welche das Leben spendet und als solche von den Dichtern besungen wird, findet in Jovkov einen ihrer schlichten, aber eindringlichen Sänger. Die ans Herz rührende Schwermut alter Volkslieder liegt über einigen Stücken; andere sind eingetaucht in feinem Humor.

Die dargebotenen sechs Erzählungen sind ein erster Versuch, etwas von der neueren bulgarischen Literatur den deutschsprechenden Lesern zu erschliessen. Die Völker stehen kulturell und materiell auf verschiedenen Stufen; es ist aber das Band der Liebe, das uns zu Brüdern zu machen vermag, und nicht die Errungenschaften der Technik. Von dieser Liebe sind die Dichter durchdrungen, und Jovkov gehört zu ihnen.

B. S.

Betty Knobel, Dänische Reisebriefe. Etwa 100 Illustrationen von Werner Lauper. Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1. Broschiert Fr. 5.—.

Die Schriftstellerin Betty Knobel hält in diesem Werklein die Eindrücke ihrer dänischen Reisen in Briefen fest. Der Leser lernt die Hauptstadt des ältesten nordischen Königreichs, Kopenhagen, näher kennen, er wird zu Dänemarks Schlössern, in seine grüne, idyllische Provinz, an so verlorene Orte wie das kleine Grenaa in Jütland oder das mittelalterliche Ebeltoft, wo die Zeit stillgestanden ist, geführt. Die Fröhlichkeit und liebenswürdige Gastfreundschaft der Dänen zu Stadt und Land, ihre aufgeschlossene Art, findet in diesen Briefen Niederschlag. Dänisches Frauenschaffen, soziale Fürsorge, die Begegnung mit der auch bei uns bekannten Schriftstellerin Edith Rode und dem Seefahrer und Geschichtschreiber Hakon Mielche werden spannend geschildert. Das kleine Buch, das unter Mitwirkung der Schweizerisch-Dänischen Gesellschaft erschienen ist, wird von allen gerne zur Hand genommen werden, die Reise- und Ferientage im Norden im Sinne führen oder bereits erlebt. Die ansprechenden Vignetten von Werner Lauper beleben das Werklein auf das Erfreulichste.

Paul Lang, Deutschsprachliches Arbeitsbuch. Zweiter Band: Stilistik/Rhetorik. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 7.50 (Schlüssel dazu: Fr. 5.20).

Rudolf Laur-Belart, Bilder aus der Urgeschichte der Schweiz. Mit sechs Zeichnungen von Fred Müller. Fr. Reinhardt AG. Basel. Fr. 4.70.

Dr. Ed. Liechtenhan, Gymnasium Latinum, Grammatik. Lehrmittelverlag des Erziehungsdepartementes Basel-Stadt. Fr. 8.80.

Dr. Ed. Liechtenhan, Gymnasium Latinum, III. Teil, Syntax. Lehrmittelverlag des Erziehungsdepartementes Basel-Stadt. Fr. 6.40.

Lexikon der Pädagogik. 2. Band, K-Z. A. Francke AG, Bern. Fr. 62.40.

Knud Meister und Carlo Andersen, Spuren im Schnee. Detektiv-Geschichte. Aus dem Dänischen übersetzt von Ursula von Wiese. 92 Seiten, 1952. Albert Müller AG, Rüschlikon-Zürich. Fr. 7.20.

Jakob Schönholzer, Franz Grillparzer. Sein Leben in Tagebüchern, Briefen und Erinnerungen. 218 Seiten, vier Portraits Aehren Verlag Affoltern a. A., Fr. 6.50.

Franz Grillparzer, dieser klassische Meister des Dramas, ist als Mensch und Persönlichkeit eines der rätselhaftesten Wesen, dessen seelisches Verhalten zu seiner Umgebung während seines langen Erdendaseins die eigenartigsten Erscheinungen zeigt und schwer zu lösende Probleme bietet. Seine Fragment gebliebene Selbstbiographie, die nur bis zum 36. Lebensjahre reicht, gibt über ihn und insbesondere über sein Gemütsleben nur ungenügend Aufschluss. Bessere Einblicke in sein Innenleben gewähren seine Tagebuchaufzeichnungen und Briefe, die hier in geschickter Weise zur Zeichnung seines Lebensbildes benützt worden sind. Wertvoll ergänzt wird die Darstellung durch gut ausgewählte und chronologisch geordnete Erinnerungen berühmter Zeitgenossen an diese Dichterpersönlichkeit. So ist es dem Herausgeber gelungen, ein klares und ergreifendes Bild des Menschen und grossen Dichters zu entwerfen, dem ein überaus tragisches Schicksal beschieden gewesen ist. Ein wertvolles und fesselndes Buch für jung und alt!

(Fortsetzung folgt)

L'ÉCOLE BÉRNOISE

La langue, facteur de paix

Ecrit pour l'Unesco par Lien-Tseng Wang

La paix, cette paix durable vers laquelle tendent les aspirations de tous les peuples, qu'ils soient d'Orient ou d'Occident, que la couleur de leur peau soit blanche, jaune, noire ou brune, cette paix, parviendrons-nous un jour à l'obtenir? Confucius avait déjà répondu à cette douloureuse question qui préoccupe l'humanité depuis ses premiers jours: « Nous tous, hommes et femmes, entourés aux quatre coins de la terre par une mer immense, nous sommes en réalité des frères et des sœurs. »

Ces sages paroles n'étaient guère écoutées du vivant de Confucius. Pendant deux ou trois siècles, des guerres presque perpétuelles ravagèrent la vallée du fleuve Jaune, au cœur de la Chine, une vallée longue de 1000 kilomètres, large de 4 à 500 kilomètres et morcelée en une centaine de pays féodaux, grands ou petits. Du IV^e au II^e siècle avant J.-C. s'établit une longue et sanglante chronique, la fameuse « époque des guerres » de l'histoire de la Chine. Pendant des décades et des décades,

la seule préoccupation du sous-continent tout entier, est la guerre. Les seules vertus et les seuls arts que l'on y cultive touchent de près ou de loin à la chose militaire.

C'est seulement vers la fin du III^e siècle avant J.-C., au moment où les langues de la Chine, d'écritures si différentes, furent pour la première fois unifiées, tout au moins dans leur graphisme, par le grand politicien Li-Sseu, que les guerres continues qui pendant plus de deux siècles avaient ravagé le pays, cessèrent.

Le facteur de la langue dans le maintien de la paix ou tout au moins dans la limitation des guerres, est certes moins visible, encore qu'il ne soit pas absent, dans l'histoire et la vie internationale de la planète. Car l'histoire de la Chine n'est nullement différente de celle des autres pays. Les mêmes causes produisent partout les mêmes effets. Certains historiens défendent même la cause suivante: la France de la féodalité, l'Allemagne de la Confédération germanique, l'Angleterre médiévale, etc., témoignent, autant que la Chine, de l'influence pacificatrice, dans les guerres qui furent avant la lettre des guerres civiles, d'une langue commune à une collectivité d'hommes.

D'après eux, les quelque soixante-dix peuples de ce monde ressemblent bien aux cent pays qui se partageront la Chine au V^e siècle avant J.-C., la différenciation des langues formant autant de rideaux de fer. D'un pays à l'autre, l'incompréhension reste presque totale. La méfiance règne en deça des frontières politiques. La paix est donc loin de se rapprocher de nous.

Certes, il serait insensé de songer à unifier aujourd'hui et d'un seul coup, les quelques 4000 langages d'usage et dialectes qui ont cours dans ce monde. Il n'en est pas moins vrai qu'il est un devoir de développer la connaissance des langues étrangères afin que le monde, ne pouvant être unifié par un même dialecte, le soit au moins par la compréhension.

L'histoire de la Chine nous révèle encore que durant les vingt siècles qui suivirent l'unification de la langue, les Chinois ne connurent pas le dixième des conflits qui ensanglantèrent les deux siècles qui précéderent l'unification.

Parmi les langues que l'on n'a pas assez apprises, bien que leur connaissance s'avère indispensable dans un monde chaque jour plus rétréci, sont le chinois et l'arabe. Un sérieux effort a été fait en ce qui concerne l'arabe. Pour le chinois, tout reste encore à faire malgré un demi siècle d'efforts de la part des sinologues occidentaux. Ces derniers se sont attachés, dès le début, à transmettre de la langue chinoise, uniquement l'histoire, l'archéologie, les religions, c'est-à-dire une Chine morte et non la Chine vivante, réelle, contemporaine. Il reste donc une lacune à combler.

Comment peut-on apprendre le chinois? Et tout d'abord, est-il difficile d'apprendre une langue que pratique le quart de la population du monde? Les sinologues la disent difficile. Je ne crois pas qu'elle le soit, car la langue chinoise est une langue humaine. Tout ce que les Chinois prononcent, les autres peuples peuvent aussi le prononcer. Toutes les langues qu'emploient les autres peuples, les Chinois peuvent les apprendre à leur tour. Le sanscrit fut introduit en Chine dès le I^{er} siècle de notre ère et les jeunes Chinois qui vivent à l'étranger finissent par parler l'anglais, le français, le russe ou l'arabe, etc., aussi couramment que les nationaux parmi lesquels ils vivent. En fait, la langue chinoise diffère très peu des autres langues. Elle est à la portée de chacun. Elle paraît difficile parce qu'elle a été mal apprise dès le début. C'est ainsi qu'on a été effrayé par la complexité, toute apparente d'ailleurs, de son écriture. Or, l'écriture proprement dite, n'est nullement la langue. C'est tout simplement un système, un ensemble de signes destinés à marquer soit l'idée – écriture idéographique – soit la prononciation – écriture syllabaire du français, de l'anglais, de l'hébreu, du sanscrit, de l'arabe, etc. Le système de signes ne constitue donc pas la langue proprement dite. On s'y trompe néanmoins et l'écriture chinoise, comme d'ailleurs le sanscrit, ou l'hébreu, constitue apparemment un redoutable obstacle pour l'occidental.

Le caractère fondamental de la langue chinoise est très semblable à celui des langues d'Europe, d'Asie ou d'Afrique. Un premier point commun est que cette langue s'exprime au moyen des lèvres, de la langue, du nez et de la gorge. Un second est qu'elle se divise, comme

toutes les autres langues, en consonnes et en voyelles. Elle comprend 21 consonnes – dont 14 sont communes au français – et 15 voyelles, soit une de moins que dans le français.

Bien entendu, la langue chinoise a ses particularités comme n'importe quelle autre langue, comme le français vis-à-vis de l'anglais, du russe, etc. La première de ces particularités, et celle-ci est réellement ardue pour les étrangers, c'est la présence de 4 tons. Ceux-ci sont d'ailleurs familiers au siamois, vietnamien, coréen, voire au hongrois et au finlandais. Selon la tonalité, l'idée exprimée peut changer, parfois signifier tout le contraire. Ainsi *acheter* et *vendre*, *mère* et *cheval*, ne diffèrent que par une intonation. Mais tout cela est-il bien particulier au chinois? Ce n'est que grâce au mot qui précède (article, pronom, préposition), qu'on ne confond pas dans la langue française (le) *vin*, (il) *vint*, (en) *vain*, et même le chiffre *vingt*.

La même chose existe en chinois: comment prononcer exactement ces 4 tons? C'est souvent une préoccupation des Occidentaux. Dans les langues occidentales, les différences de tons existent. On ne leur accorde guère d'importance puisqu'elles n'influent pas sur la signification des mots dans les langues polysyllabiques. Le chinois, langue monosyllabique, requiert plus d'attention dans ce domaine. J'ai remarqué pour ma part qu'en français, les 4 tons du chinois existaient bien quand j'ai fait prononcer «un, deux, trois, quatre» à une Bordelaise.

Après les tons, ce sont les diphtongues, ou plutôt les triptongues qui constituent une autre particularité de la langue chinoise. Et pourtant, les langues occidentales les connaissent aussi. Les vraies difficultés de la langue chinoise consistent dans les consonnes mi-occlusives qui ne sont heureusement qu'au nombre de 7: TS, TS', ts, ts', Ki, ki, hi, et dans les deux voyelles «er» et «i». Il faut un certain effort pour les acquérir. Ceci est vrai même pour les Chinois de la côte sud.

Ainsi avons-nous vu que la langue chinoise est à la portée de tous, qu'aucun mystère ne la rend inaccessible, qu'aucune barrière mystique ne la sépare des occidentaux. Certes, elle exige un effort physique de celui qui s'y accoutume, analogue toutefois à celui que réclame de nous l'apprentissage de toute autre langue que notre langue maternelle.

Congrès SPJ 1952

Au moment où tous les collègues se décident à participer au congrès, nous jugeons utile d'insister sur l'importance de la soirée qui nous réserve un spectacle de choix.

Voici le détail des manifestations.

Le Comité SPJ

Programme général du congrès

Samedi 11 octobre 1952

8 h. 45: Discussion préalable des propositions éventuelles de modification des thèses avec les rapporteurs, dans la salle n° 5 du Château (parterre).

9 h. 30: Assemblée générale de la SPJ. Halle de gymnastique, Château. *Ordre du jour*: 1. Chœur mixte. 2. Discours de

bienvenue par M. Henri Parrat, conseiller communal. 3. Rapport d'activité du Comité central. 4. Elections statutaires: a) Comité central 1953-1956; b) Délégués à la SPR selon propositions des sections. 5. Discussion des propositions présentées: a) par les sections; b) par les membres. 6. Discussion du rapport présenté par MM. Ed. Guéniat, directeur de l'Ecole normale, Porrentruy, et Georges Cramatte, instituteur, Saint-Ursanne: *Application des méthodes nouvelles à l'école primaire jurassienne*. 7. Divers et imprévu.

12 h. 30 Dîner dans les restaurants de la place

15 h. Visite de l'exposition, Château 2^e étage

{ Concours de dessin
Travaux de classes
Démonstrations
Matériel didactique

18 h. 30 Souper.

20 h. 30 Soirée récréative, halle de gymnastique.

Voir programme spécial.

Après la représentation, soirée familière à l'Hôtel du Soleil.

Dimanche 12 octobre 1952

9 h. 30 Visite du nouveau bâtiment scolaire en construction (avenue de la Gare), sous la direction de M. Paul Mœckli, directeur, ou visite du Musée jurassien (Porte de Porrentruy), sous la direction de M. le D^r André Rais, archiviste, ou Visite de l'exposition de peinture au Château (1^{er} étage), sous la direction de M. Henri Membrez, instituteur.

Excursion à Domont

10 h. 50 Rassemblement des participants dans la cour du Château, en ville.

11 h. Départ pour Domont en autocar.

11 h. 30 Visite du Château de Domont sous la conduite de M. le D^r André Rais, archiviste.

12 h. 15 Dîner dans la Salle des Chevaliers.

16 h. Retour à Delémont, puis dislocation.

Halle de gymnastique – Delémont, samedi 11 octobre, à 20 h. 30

Soirée récréative

Au programme: 1. Terre jurassienne, P. Miche. Le long du ruisseau, F. Gobet. Deux chœurs chantés par le Chœur mixte du corps enseignant.

2. En création: *Les bêtises, c'est pour l'âge mûr*, un acte de Jacques Mairens, interprété par *Les Compagnons du Masque*, de Bienne. Mise en scène de Samuel Puthod.

3. Le vieux pays prévôtois, L. Froidevaux. Lais petête tchâpelle, E. Sanglard. Le vieux Château, J. Juillerat. Trois chœurs chantés par le Chœur mixte du corps enseignant.

4. *A chacun selon sa soif*, un acte gai de Jacques Mairens, interprété par quelques membres du corps enseignant.

Après le concert, *soirée dansante à l'Hôtel du Soleil*.

Concours de dessins SPJ 1952

Le jury a reçu 228 travaux. Mises à part une forte – et excellente – participation de Moutier (85 dessins) et une autre de Malleray, tous les concurrents sont du Jura-Nord.

La répartition s'établit ainsi: 1^{re} année 21 dessins; 2^e année 14; 3^e année 20; 4^e année 8; 5^e année 67; 6^e année 56; 7^e année 20; 8^e année 13; 9^e année 6; sans indications 3 (total 228 dessins), ou de cette façon: Moutier, école secondaire, 85 dessins; Soyhières 5; Foyer jurassien 7; Vicques 2; Progymnase, Delémont 18; Bassecourt, école secondaire 10; Les Bois 7; Epauvillers 1; Le Bémont 18; Boécourt 1; classes primaires, Delé-

mont, cl. I et II 23; cl. III 13; cl. IV 4; cl. VI 1; cl. VII 17; cl. VIII 4; Malleray 5; Boncourt 5; inconnu 1; Alle 1 (total 228 dessins).

Palmarès

1 a. Raymond Schneider, Ecole secondaire, Moutier, V^e cl.; 1 b. G. de Tomasi, Progymnase, Delémont, IV^e cl., ex aequo. 2. Gilbert Hennin, Ecole secondaire, Moutier, V^e cl. 3. J.-Claude Brahier, Delémont, cl. M^{lle} Eggerschwiler. 4. J.-J. Noverraz, Ecole secondaire, Moutier, V^e cl. Puis, par ordre alphabétique: Bœgli Paul-André, Ecole secondaire, Moutier, V^e cl. Burki Gabrielle, Ecole secondaire, Moutier, V^e cl. Cuenin Michel, Ecole secondaire, Moutier, V^e cl. Girardin Michel, Ecole secondaire, Moutier, V^e cl. Harri Roger, Delémont, cl. M^{lle} Thüller. Jæggi Anne-Marie, Ecole secondaire, Moutier, V^e cl. Jeanbourquin François, Le Bémont, II^e année. Juillerat Maurice, Progymnase, Delémont, V^e cl. Krebs Jean-Pierre, Delémont, cl. M^{lle} Thüller. Kropf André, Progymnase, Delémont, IV^e cl. Laisue Jeannette, Bassecourt, Ecole secondaire. Mérrillat Serge, Ecole secondaire, Moutier, IV^e cl. Morand Pierre, Delémont, cl. M^{lle} Thüller. Nobs Alexandre, Delémont, cl. M^{lle} Eggerschwiler. Schoch Eliane, Ecole secondaire, Moutier, V^e cl. Vauclair Agnès, Ecole secondaire, Moutier, IV^e cl. Voirol Jean-Pierre, Ecole secondaire, Moutier, V^e cl. Wehrli Daniel, Delémont, cl. M. Cordey.

Tous les dessins seront exposés au château de Delémont, à l'occasion du congrès, et les prix envoyés aux bénéficiaires – par l'intermédiaire de leurs maîtres – pour fin octobre.

Pour le jury: P. Rebetz

DIVERS

Prix littéraire de l'Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse. Quel moyen plus sûr de combattre la mauvaise littérature que de proposer des livres sains, intéressants, instructifs? Nos enfants et adolescents en particulier sont menacés sans cesse par un flot de publications douteuses, voire malfaisantes. Nous opposons à ces œuvres pernicieuses des ouvrages de valeur, mais bon marché, bien écrits, susceptibles d'instruire les jeunes lecteurs en les délassant, capables d'éveiller en eux la bonté, la générosité, l'héroïsme, le goût des bonnes actions. Tel est le but de l'OSLJ.

Afin de se procurer des œuvres correspondant à son programme de publication, le Comité romand de l'OSLJ ouvre un concours littéraire doté de trois prix.

Conditions du concours:

1. Les textes présentés doivent être inédits.
2. Ils s'adressent à des enfants de:
 - a) 8 à 11 ans (première série)
 - b) 12 à 15 ans (seconde série)
3. Le choix des thèmes est libre: aventures, voyages, histoire, fantaisie, etc. Néanmoins, chaque récit visera à laisser à l'enfant un souvenir bienfaisant. Valeur éducative et littéraire entrent également en jeu dans les appréciations du jury.
4. Les œuvres présentées auront, selon la série choisie, de 700 à 900 lignes dactylographiées, format commercial.
5. Les envois seront anonymes, accompagnés d'une devise reproduite sur une enveloppe cachetée contenant le nom et l'adresse de l'auteur.
6. Les envois seront adressés à François Rostan, 4, chemin de Brillancourt, Lausanne (Suisse) avant le 1^{er} mai 1953, date de fermeture du concours.

7. Le jury est composé de: M. Maurice Zermatten, homme de lettres, président, M^{me} et M. Jean André, MM. Paul Bonard, professeur, Henri Jeanrenaud, inspecteur scolaire, Adrien Martin, chef du Service de l'enseignement primaire, François Rostan, professeur.
8. Le jury juge sans appel.
9. Il attribue les trois prix suivants:
 - a) Premier prix: Fr. 500.- (suisses)
 - b) Deuxième prix: Fr. 400.- (suisses)
 - c) Troisième prix: Fr. 300.- (suisses)
10. Quelques manuscrits non récompensés seront éventuellement publiés ultérieurement.
11. Les manuscrits primés deviennent propriété exclusive de l'OSLJ et seront publiés en édition illustrée par les soins du secrétariat central.
12. Les œuvres non retenues seront retournées à leurs auteurs peu de temps après la décision du jury.
13. Les auteurs qui prendront part au concours littéraire de l'OSLJ s'engagent à accepter toutes les conditions ci-dessus énumérées.

Le président du Comité romand
O S L J:
F. Rostan
Chemin de Brillancourt 4
Lausanne

XIV^e camp de chefs des Unions cadettes romandes. Dernièrement le camp de Vaumarcus a accueilli quelque 350 instructeurs et adjoints des Unions cadettes romandes de garçons. Cette réunion bisannuelle permet aux responsables des mouvements des cantons de Genève, Vaud, Neuchâtel et du Jura bernois de préparer le programme de l'hiver, de renouer des liens d'amitié et d'approfondir aussi bien leurs connaissances techniques que leur foi chrétienne.

Des cours théoriques pratiques sur l'éducation nouvelle, les jeux, le chant, les travaux manuels, la topographie, les mo-

teurs, le secourisme furent donnés par des spécialistes et virent des participants attentifs et intéressés. Le programme de l'hiver fut présenté par MM. Borel, aumônier, et Pipy, professeur. Le culte fut présidé par l'agent vaudois M. P.-A. Jaccard, et M. Edward Howell, héros et auteur du livre « S'évader pour vivre », étudié par les Unions cadettes l'hiver passé, vint apporter dans une interview passionnante les prolongements actuels à son ouvrage et laissa aux chefs cadets un message chrétien. Sur quoi le président cantonal genevois Hochstrasser prononça la clôture de ce XIV^e camp romand.

Concours organisé par « Caravelle ». Les excellents journaux d'enfants « Caravelle » et « L'Ecolier romand » ont organisé dernièrement un concours policier qui faisait appel à toutes les ressources de patience, de flair, à tout l'esprit de recherche de leurs jeunes lecteurs. Ce concours, malgré sa difficulté, a eu un immense succès. Que de Sherlock Holmès en puissance parmi nos enfants!

Voici le nom des meilleurs d'entre eux qui s'attribuent de splendides prix bien mérités après avoir suivi, traqué, et finalement dépiqué les voleurs à travers toute la Suisse.

Gagnants du concours : Andrée Delacour, Vallorbe, gagne une bicyclette offerte par une maison neuchâteloise. Jacques Matthey, Lausanne, une machine à écrire. Philippe Maire, Orbe, une montre. Suzanne von Gunten, Genève, une montre. Françoise Pignet, Evillard, une montre. Paulette Favre, Chênes-Bougeries, un accordéon. Daniel Cochand, Yverdon, un réveil. Pierre Bornand, Cotterd, une boîte à musique. Irène Hoffer, Lausanne, une musette. Roger Jayet, Les Brenets, un ballon de football.

A chaque âge son journal. Pour les petits : « Cadet Roussel », pour les moyens : « L'Ecolier romand », journal gai et varié comme l'arc-en-ciel, pour les grands : « Caravelle », le journal de celles et de ceux qui vont entrer dans la vie.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES



COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Kantonalvorstand BLV. Sitzung vom 20. September 1952.

1. **Neueinschätzung der Naturalien.** Der Kantonalvorstand bedauert die Versuche, die Geltung der gesetzlichen Vorschriften über die Naturalleistungen in Zweifel zu ziehen. Ein Gutachten des Rechtsberaters bestätigt, dass jede Lehrkraft, also auch jede verheiratete Lehrerin, ein Recht auf Naturalleistungen oder entsprechende Entschädigung hat. Der Kantonalvorstand ist der Ansicht, dass diese Auffassung von der Lehrerschaft bei den Verhandlungen über die Neueinschätzung überall vertreten werden soll. Nach abgeschlossener Schätzung wird in den Fällen, wo den gesetzlichen Vorschriften nicht Genüge geleistet wurde, den Benachteiligten der Rechtsschutz des BLV zur Verfügung stehen.
2. Auf Anfrage hin wurde die Einberufung der ausserparlamentarischen **Kommission für das Lehrbesoldungsgesetz** auf Ende Oktober in Aussicht gestellt.
3. Es wird der Kommission beantragt, im Gesetzesentwurf die **Zulage an Lehrer an erweiterten Oberschulen** mit Rücksicht auf die im neuen Primarschulgesetz erhöhte Stundenzahl von 800 auf 1000 Fr. zu erhöhen.
4. Vom Ergebnis der Abstimmung über die **Statuten der Lehrerversicherungskasse** wird Kenntnis genommen. In einem Dankschreiben an die Verwaltung der Kasse wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass nach Genehmigung durch die Regierung die Statuten auf den 1. Januar 1953 in Kraft gesetzt werden können.
5. Der Zentralsekretär bemühte sich, im Einvernehmen mit der Geschäftskommission, eine vor Jahren unterbrochene

Comité cantonal de la SIB. Séance du 20 novembre 1952.

1. **Nouvelle estimation des prestations en nature.** Le comité cantonal déplore qu'on ait tenté de mettre en doute les prescriptions légales concernant les prestations en nature. Un rapport du conseiller juridique confirme que chaque membre du corps enseignant, donc aussi les institutrices mariées, a droit aux prestations en nature ou à l'indemnité correspondante. Le comité cantonal est d'avis que c'est cette manière de voir qui doit être partout adoptée par nos membres lors des pourparlers relatifs à la nouvelle estimation. Lorsque les estimations seront établies et s'il se présente des cas où les prescriptions légales n'auront pas été observées, l'assistance judiciaire de la SIB sera à la disposition des lésés.
2. A la suite d'une requête, la convocation de la **commission extra-parlementaire élaborant la loi sur les traitements du corps enseignant** est prévue pour fin octobre.
3. En raison de l'augmentation des heures d'enseignement prévue dans la nouvelle loi sur l'école primaire, il sera proposé à cette commission de porter de 800 à 1000 fr. le **supplément de traitement** destiné aux **maîtres des écoles primaires supérieures**.
4. On prend connaissance du résultat de la votation concernant les **statuts de la Caisse d'assurance**. Dans une lettre de remerciements adressée à l'administration de la caisse, on exprime l'espoir, qu'après leur ratification par le gouvernement, ces statuts puissent entrer en vigueur le 1^{er} janvier 1953.
5. Le secrétaire central s'est efforcé, d'entente avec la commission de gestion, de remettre en train la discussion, inter-

Aussprache über die Rechenfibel zwischen der Lehrmittelkommission und den Lehrerinnen wieder in Gang bringen zu helfen. Der Kantonalvorstand ist der Auffassung, in Lehrmittelfragen sei den Lehrkräften der beteiligten Stufen in erster Linie ein Mitspracherecht zuzuerkennen.

6. Auf Gesuch der Geschäftskommission hin wurde der Kantonalvorstand eingeladen, sich zu dem in Vorbereitung stehenden **Reglement über den Haushaltungsunterricht** zu äussern. Er beauftragt die Pädagogische Kommission, Antrag zu stellen.
 7. Dem Kantonalkartell wird beantragt, Vertreter im Grossen Rat zu beauftragen, in der Novembersession ein Postulat einzureichen, es möchte die **AHV-Rente** nicht mehr von den Teuerungszulagen der Zurückgetretenen abgezogen werden.
 8. An Hand einzelner Beispiele kommt die **Dauer von Krankheitsstellvertretungen** zur Sprache. Eine allzulange Ausdehnung der Vertretung muss mit Rücksicht auf Staat, Gemeinde und Stellvertretungskasse vermieden werden. Bei andauernder Verhinderung ist das Gesuch um Pensionierung zu stellen. Bei Lehrkräften, die 40 und mehr Jahre pflichtbewusst im Amte stunden und auf Grund ärztlichen Befundes ein Pensionierungsgesuch einreichen, sollte allerdings die Tatsache, dass sie sich nur selten und für kurze Zeit krankheitshalber vertreten liessen, kein Hindernis für die Pensionierung bilden.
 9. **Rechtsschutz:** 1. Ein Mitglied, das nicht zu einem Vergleich innerhalb des BLV Hand bieten wollte, wurde gerichtlich gebüsst. – 2. Von einer Strafuntersuchung wegen sittlicher Verfehlungen wird Kenntnis genommen. – 3. In einem Falle schwerer Spannungen zwischen einem Mitglied und einem Behördevertreter wird zu vermitteln versucht. – 4. Ein tätlich bedrohtes und beschimpftes Mitglied erhielt durch einen günstigen Vergleich Genugtuung. – 5. In verschiedenen Fällen wurde Rat und Rechtsbelehrung erteilt.
 10. **Darlehen und Unterstützungen:** 1. Bewilligt: Eine Unterstützung von 200 Fr. wegen einer amtlich auferlegten Kur in Montana; gleichviel trägt der Hilfsfonds und die Stiftung für Kur- und Wanderstationen des SLV bei. – 2. Der SLV gewährt eine Gabe von 250 Fr. an die Familie eines verstorbenen Mitgliedes, die Waisenstiftung des SLV ein Stipendium an einen Lehrling, der das 18. Altersjahr überschritten hat. – 3. Auf die Rückzahlung eines Darlehens von je 500 Fr. des SLV und des BLV wird wegen schwerer Notlage der Begünstigten verzichtet. – 4. In drei Fällen wird zur Rückzahlung oder Berichterstattung gemahnt.
 11. Am **Unesco-Kurs** auf dem Gurten wird der Redaktor des Berner Schulblattes teilnehmen. Zu den öffentlichen Vorträgen über Erziehung in Amerika und in einem totalitären Staat vom 15. Oktober, 14.15 Uhr, in der Schulwarte, soll die Lehrerschaft im Schulblatt eingeladen werden.
 12. Die mit der Reinigung der Sekretariatsräume betrauten Hilfskräfte werden bei der National-Versicherungs-Gesellschaft gegen Unfall versichert.
- rompue depuis longtemps, entre la commission allemande des moyens d'enseignement et les institutrices au sujet du **livre de calcul élémentaire**. Le comité cantonal est d'avis que dans les questions de moyens d'enseignement le corps enseignant des degrés intéressés devrait être consulté en premier lieu.
6. A la demande de la commission de gestion, le comité cantonal a été invité à se prononcer sur le **Règlement concernant l'enseignement ménager**, actuellement en préparation. Il a chargé la commission pédagogique de faire des propositions.
 7. On propose au Cartel cantonal de charger un député au Grand Conseil de présenter, à la session de novembre, un postulat demandant qu'on ne déduise plus la rente AVS des allocations de cherté versées aux pensionnés.
 8. A la suite de certains exemples, la **durée du remplacement en cas de maladie** est mise en discussion. Tenant compte des intérêts de l'Etat, de la commune et de la caisse de remplacement, il faut éviter qu'un remplacement ne se prolonge exagérément. Si celui-ci persiste, une demande de mise à la retraite provisoire doit être présentée. Pour les enseignants qui comptent 40 années et plus d'activité et présentent une demande de mise à la retraite basée sur une constatation médicale, le fait de n'avoir été remplacé que rarement, et pour une courte durée en cas de maladie, ne devrait pas constituer un obstacle à l'octroi de la pension.
 9. **Assistance judiciaire:** 1. Un membre qui n'a pas voulu se prêter à un arrangement que lui proposait la SIB a été condamné à l'amende par le juge. – 2. On prend connaissance d'une enquête pénale pour attentat à la pudeur. – 3. On tentera d'intercéder dans un grave conflit qui a surgi entre un de nos membres et un représentant de l'autorité. – 4. Un membre injurié et menacé de voies de fait a obtenu satisfaction. – 5. Dans plusieurs cas, on a fourni des renseignements et conseils juridiques.
 10. **Prêts et secours:** 1. Un secours de 200 fr. a été accordé à la suite d'une cure imposée à Montana; le fonds de secours et la fondation pour cures et stations de passage de la SSI supporteront la même dépense. – 2. La SSI fait un don de 250 fr. à la famille d'un membre décédé; la fondation pour les orphelins de la SSI accorde une bourse pour un apprenti ayant dépassé l'âge de 18 ans. – 3. La SSI et la SIB renoncent chacune au remboursement d'un prêt de 500 fr. en raison de la situation particulièrement critique dans laquelle se trouve l'intéressé. – 4. Dans trois cas, on doit rappeler au remboursement d'une dette.
 11. Le rédacteur de « L'Ecole Bernoise » participera au **cours de l'UNESCO** qui se donnera au Gurten. On invitera le corps enseignant à assister aux conférences publiques qui auront lieu le 15 octobre, à 14 h. 15, à la Schulwarte, et qui traiteront de l'éducation en Amérique et dans les Etats totalitaires.
 12. Le personnel chargé du nettoyage des locaux du secrétariat sera assuré contre les accidents auprès de la Société nationale d'assurances.

254

Zu verkaufen

Einige
total neuwertige,
preiswerte

Occasions-Klaviere

mit schriftlicher Garantie, bei
O. Hofmann Bollwerk 29 1. Stock Bern

BUCHBINDEREI

BILDER-EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16
Telephon 3 14 75 105
(ehem. Waisenhausstrasse)

PERDURA

MATRATZEN



Federkerneinlagen wie Schlaraffia, Dea usw. Für Ferienlager u. Clubhütten äusserst günstige Spezialausführungen. Verlangen Sie unsere Offerte.

P. Hostettler, Matratzen und Steppdecken-Fabrikation, Galgenfeldweg 1, Bern, Telephon 031 - 8 03 96 248

**Im Amtlichen Schulblatt vom 30. September 1952
sind folgende Stellen ausgeschrieben:**

Primarschulen. Für Lehrerinnen: In Bern, Liebefeld-Spiegel (Köniz), Belp, Golaten, Seewil, Wasen i. E., Gutenbrunnen bei Lenk i. S., Blindenanstalt Spiez.

Für Lehrer: In Bern, Liebefeld-Spiegel (Köniz), Langenthal, Zwieselberg bei Thun, Kiesen, Oberwil bei Büren, Gutenbrunnen bei Lenk i. S., Bützberg.

Mittelschulen. Sprachlich-historische Richtung: Für Lehrerinnen: In Bern (Mädchensekundarschulen Monbijou und Laubegg).

Für Lehrer: In Bern (Knabensekundarschule I), Bümpliz, Muri bei Bern.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung: Für Lehrerinnen: In Bern (Mädchensekundarschule Laubegg).

Für Lehrer: In Bern (Knabensekundarschule II und Mädchensekundarschule Laubegg), Muri bei Bern, Zollikofen, Lauterbrunnen.

Latein, Griechisch, Geschichte und Deutsch: Für Lehrer: In Langenthal.

Schweizerischer Lehrerkalender 1953/54

Auf dem Sekretariat abgeholt:

ohne Portefeuille	Fr. 3.10
mit Portefeuille	» 3.80

Bei Einzahlung auf Postcheck III 107:

ohne Portefeuille	» 3.20
mit Portefeuille	» 3.90

Gegen Nachnahme:

ohne Portefeuille	» 3.35
mit Portefeuille	» 4.05

Ersatzblätter 70 Rp., mit Postcheck 80 Rp., gegen Nachnahme 95 Rp.

Die Umsatzsteuer ist in allen Preisen inbegriffen.

Der Reinertrag des Kalenders fällt in die Kasse der Schweizerischen Lehrerweisenstiftung.

Die Nachfrage nach dem letztjährigen Kalender war so gross, dass leider nicht alle Bestellungen ausgeführt werden konnten. Wer sich für den Kalender interessiert, tut deshalb gut, ihn möglichst rasch zu bestellen.

Das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1

«Wir jungen Bauern» 19. Jahrgang

Schweizerische Zeitschrift für die ländlichen und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen.

Redaktionskommission: **P. Andres**, a. Direktor der landwirtschaftlichen Schule Wallierhof, Küttigkofen (Sol.); **E. Grauwiller**, Schulinspektor, Liestal; **O. Hess**, Kantonal-Schulinspektor, Sursee; **Dr. A. Kaufmann**, Professor, Solothurn; **H. Lüdi**, Direktor der landwirtschaftlichen Schule Arenenberg; **H. Lumpert**, Vorsteher, St. Gallen; **J. Siegrist**, Aargauische landwirtschaftliche Schulen, Brugg; **H. Wahlen**, Schulinspektor, Burgdorf.

Die Zeitschrift erscheint in zwei Ausgaben:

Ausgabe 1: 1 Jahrgang à 5 Nummern (Oktober bis Februar) kostet Fr. 3.20

Ausgabe 2: 1 Jahrgang à 8 Nummern, bestehend aus 5 Nummern der Ausgabe 1 und 3 Sondernummern. Diese Ausgabe kostet Fr. 4.70. Partienpreis bei Bezug von mehr als 5 Jahrgängen Fr. 4.10 pro Jahrgang.

Bei den Ausgaben 1 und 2 wird für Klassenabonnemente auf je 10 Jahrgänge ein Gratis-Jahrgang abgegeben.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern hat im amtlichen Schulblatt vom 15. September 1948 die Schulzeitschrift «Wir jungen Bauern» als zuverlässiges beitragsberechtigtes Lehrmittel für die Verwendung an den landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen empfohlen.

Zu beziehen bei der Buchdruckerei Gassmann AG. Solothurn

Musikinstrumente und Noten

Musikbücher
Blockflöten
Violinen

Radios
Grammophone
Schallplatten



Versand überallhin

207

Schwaller

MÖBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. Tel. 67 23 56

In gar manchem guten Berner Haus stehen Möbel aus unsern Werkstätten. Seit bald 50 Jahren arbeiten wir getreu der guten Handwerksart. Grosse Wohnausstellung in Worb!

MIGROS-frisch

ein Begriff!

112

Alle Bücher

BUCHHANDLUNG
SCHERZ



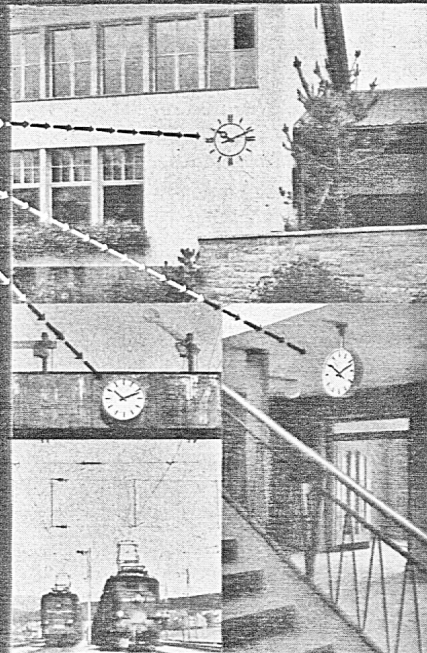
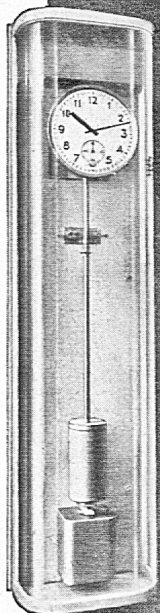
Bern, Marktgasse 25, Telefon 2 39 05

Grosses Lager · Gute Bedienung

Prompter Bestelldienst

279

ELEKTRISCHE UHREN


FAVAG

Fabrik elektrischer Apparate AG.

NEUCHÂTEL

Neue Kurse

237

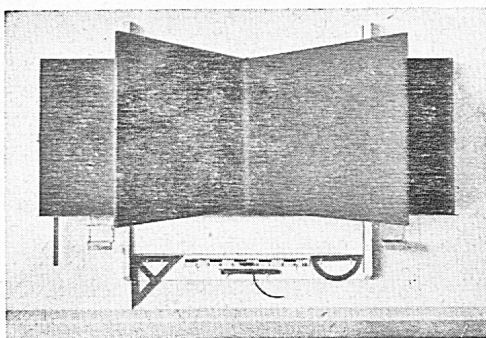
 für Handel, Arztgehilfinnen, Verwaltung,
 PTT, SBB, Vorbereitung auf Berufe, Prüfungen,
 Laborantinnen- u. Hausbeamtinnen-
 schulen. Diplomabschluss.

Beginn: 23. Oktober

Prospekte und unverbindliche Beratung durch das Schulsekretariat

Neue Handelsschule
 Bern Wallgasse 4, Tel. 3 07 66


Inserate

 verhelfen Ihnen
 zum Erfolg

Wandtafeln
Schultische

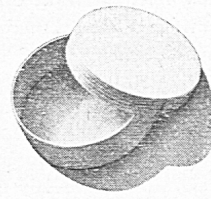
 vorteilhaft u. fachgemäss
 von der Spezialfabrik

Hunziker Söhne
Thalwil

 Schweiz. Spezialfabrik
 für Schulmöbel

 Gegründet 1880
 Telefon (051) 92 09 13

249

Spanschachteln
Spankörbe
Holzteller

 zum Bemalen in verschiedenen Modellen,
 beziehen Sie vorteilhaft
 bei **Ernst Bühler**
FRUTIGER HOLZSPANINDUSTRIE

Ried-Frutigen, Telefon 033-9 17 83

56

Die Holzdrechserei O. Megert

in Rüti bei Büren

 empfiehlt sich den Schulen mit Handfertigkeits-
 unterricht zur Lieferung von Holztellern, Glas-
 untersätzli, Broschen usw. zum Bemalen und
 Schnitzen, in jeder gewünschten Form u. Holzart.
 Muster und Preisliste stehen zu Diensten.

Telefon (032) 811 54

233

Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851 Waisenhausplatz 29 Tel. 2 79 81

 Elementarschule, Primaroberschule (5. – 9. Schul-
 jahr), Sekundarschule (5. – 9. Schuljahr), Fortbil-
 dungsklasse (10. Schuljahr, allgemeine Bildung,
 Vorbereitung auf Lehrerinnen- und Kindergärtne-
 rinnenseminar).

Lehrerinnen-Seminar

 Vierjähriger Kurs. – Nächste Aufnahmen Frühling
 1953. Anmeldungen bis 1. Februar 1953. - Prospekte
 und Anmeldeformulare durch die Direktion.

Kindergärtnerinnen-Seminar

 Kantonales Diplom für Kindergärtnerinnen. Kurs
 1954/56. Beginn April 1954.
 Anmeldung bis 1. Januar 1954. Prospekte und An-
 meldeformulare durch die Direktion.

 Sprechstunden des Direktors: Dienstag bis Freitag,
 11.15 bis 12 Uhr.

 Der Direktor: **H. Wolfensberger**

338



Bern, Tschannerstrasse 14, Telefon (031) 5 11 51

58